

# Die Presse.

## Ostmärkische Tageszeitung

## Anzeiger für Stadt und Land



(Thurner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thurn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonetzelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle zu eig. außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Plakatschrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Thorn, Sonntag den 11. Januar 1914.  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich W. Bartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einblendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

### Schnüffler.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Dem Engländer ist sein Haus keine Burg, wie ein bekanntes englisches Sprichwort sagt. Von dieser Auffassung ging sogar in einer nicht ganz unpolitischen Sache der Fürst Bismarck aus, als er sich weigerte, über den Empfang Windthorst's in seinem Hause und über seine Gespräche mit ihm dem Kaiser zu berichten: an den Saisons seiner Frau, so soll er gesagt haben, ende das Fragerecht. Von dieser löblischen Übung scheinen wir immer weiter abzukommen. Dinge, die völlig privat sind, werden an die Öffentlichkeit gezerzt, sobald es sich um eine sozusagen öffentliche Persönlichkeit handelt. Nicht was geschieht, gilt als Kriterium, sondern wer es tut. Infolge dessen können namentlich Mitglieder unseres Herrscherhauses keinen Schritt tun, ohne daß sofort nach Aufklärung gerufen wird. Der verstorbene König Eduard von England hat in seinem Leben vieles gesagt, geschrieben, angestellt, was mit politischer und zumteil auch bürgerlicher Moral einigermassen im Widerspruch stand. Aber niemand schnüffelte hinderein. Was der „erste Gentleman der Nation“ privatim tue, gehe niemand etwas an.

Nun hat der Kronprinz des Deutschen Reiches, der in seinem augenblicklichen Berufe Oberst und Regimentalkommandeur gewesen ist, an einen Kameraden gleicher Stellung ein Telegramm geschickt, das nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war und daher die Öffentlichkeit auch nichts angeht. Daß es andererseits die Öffentlichkeit nicht zu scheuen hätte, können wir versichern, wie der Kronprinz ja auch selber durch Herren seiner Umgebung direkt seinen Berliner Wäldern hat mitteilen lassen, die ihn deswegen angegriffen hatten. Der ganze Skandal war dadurch entstanden, daß die nachweisbar erlogene Meldung verbreitet worden war, der Kronprinz habe nicht an Oberst von Reuter, sondern an den General von Deimling zwei büchschöne Telegramme („Immer seit drauß!“) geschickt. Nun verlangen dieselben Zeitungen, die durch diese apokryphen Mitteilungen das Publikum aufgeregt haben, es müsse amtliche Klarstellung erfolgen, da das Volk in Unruhe sei! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hat ein Dementi der weiteren Schwindelmeldung gebracht, daß der Kronprinz an Enver Pascha ein Telegramm geschickt habe, denn da hätte internationale Politik mit hineingespielt, während eine Aufklärung des Hülarenobersten in Danzig an den Regimentalkommandeur der Neunundneunziger in Zabern eine Privatangelegenheit beider Herren ist. Selbstverständlich ist hierüber keinerlei „amtliche Klarstellung“ erfolgt. Wenn ein Vorgesetzter Reuters diesen durch eine telegraphische Kundgebung zu einer unausgeglichenen Handlung hätte veranlassen wollen, wovon im Kronprinzen-Telegramm natürlich nicht die Rede war, so stünde es schon anders. Wenn man aber in dem vorliegenden Falle den Schnüfflern den Gefallen täte, Auskunft zu geben, so könnte es erstens zu einem Konflikt à la Bismarck kommen, da der Kronprinz sich natürlich dagegen verwahren könnte, über seine private Korrespondenz Rechenschaft abzulegen, solange sie nicht gerichtlich erforderlich ist. Zweitens aber wäre ein solcher Vorgang geeignet, überhaupt zur Expression der interessantesten amtlichen Auskünfte über allerlei Dinge zu dienen, wozu nur gehörte, daß irgend jemand ein erlogenes Gerücht in die Welt sprengt und dann verlangt, das ihm das Authentische mitgeteilt wird!

So weit sind wir denn doch noch nicht. Im Gegenteil, die Tendenz unserer Gesetgebung zielt auf erweiterten Schutz alles Privaten, um das englische „my house my castle“ auch in Deutschland heimisch zu machen. Nach der Novelle zum Strafgesetzbuch soll man fortan nicht nur für Beleidigung, sondern schon für „Indiskretion“ zur Rechenschaft gezogen werden können. Man will offensichtlich der Enthüllungspresse, die sich bei uns recht übel auszuwachen hat, damit das Handwerk legen, man will nicht,

daß der Beruf des Schnüfflers bei uns zu dem lukrativsten der „freien“ Berufe wird. Übrigens wäre eine Entwicklung, wie sie die genannte Forderung nach amtlicher Auskunft anseht, auch im Interesse des Zeitungslers zu bedauern. Wir leiden an einer Überfülle von Dementis. Schon jedes selbständige Blatt muß, um sein Publikum gegenüber der Menge aus den Fingern gegogener Nachrichten nicht um alles Ansehen zu bringen, häufig genug eine Information mit den Worten einleiten: Es ist nicht richtig daß usw. Wenn nun gar die Offiziellen allen Anstanz, der irgendwo behauptet wird, klarstellen müßten, dann hätten wir bald das lächerliche Bild eines amtlichen Organs, das spaltenlang nur Dementis bringt und schließlich von jeder eingermassen „öffentlichen“ Persönlichkeit nachweisen muß, sie habe keine silbernen Rössel gestohlen.

### Politische Tageschau.

#### Das Kronprinzen-Telegramm.

Am Straßburger amtlichen Stellen und in Berlin wird in Verbindung mit der Veröffentlichung der „Frankfurter Zeitung“ über das Kronprinzen-Telegramm nach Zabern sich ein Vertrauensbruch eines oder mehrerer Beamten angenommen oder bereits zugegeben. Es ist deshalb — nach Mitteilungen von unterrichteter Seite an die „Mil.-pol. Korrespondenz“ — eine behördliche Untersuchung eingeleitet worden. Die betreffende Beamtenverfehlung scheint, soweit ein Urteil darüber bisher möglich ist, in dem Amtsbezirk der Ober-Post-Direktion Straßburg i. G. zu suchen sein. In dem Verfahren hineinbezogen wird der Straßburger Vertreter der „Frankfurter Zeitung“, ein noch jüngerer Journalist, der in Paris studiert hat, aus seinen französischfreundlichen Gefühlen kein Hehl macht und mit der versuchten Verpflanzung französischer Sensationsmacherei nach Deutschland, wie mit der Benutzung klar als unlauter erkannter Nachrichtenquellen der Schriftleitung seines Blattes einen höchst fragwürdigen Dienst leistete. — Die dienstliche Behandlung des Kronprinzen-Telegramms beim 99. Regiment und den höheren Kommandobehörden hat, bestimmungsgemäß und selbstverständlich, nur in Händen von Offizieren gelegen.

Der braunschweigische Staatsminister Hartwig ist in der Nacht zum 9. Januar gestorben. Im Dezember war seine Entlassung zum 1. Februar 1914 genehmigt und schon damals sein Nachfolger Minister Wolf mit der Führung der Geschäfte beauftragt worden. Noch vor wenigen Tagen wurde ihm vom Kaiser der Rote Adlerorden erster Klasse verliehen. — Die Beerdigung des Staatsministers Hartwig wird auf Kosten der Staatskasse erfolgen.

#### Oberpräsidenten-Revirement?

Mit allem Vorbehalt nur, um der Pflicht der Berichterstattung zu genügen, gibt die „N. G. C.“ das in Kreisen, die für unterrichtet gelten können, verbreitete Gerücht wieder, in nicht allzu ferner Zeit sei ein in verschiedener Hinsicht beachtenswertes Oberpräsidenten-Revirement zu erwarten. Es soll dadurch in Fluß kommen, daß der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Wirkliche Geheime Rat von Segel, bald in den Ruhestand treten will. Als sein Nachfolger gilt der jetzige Präsident der Regierung in Potsdam, Herr von der Schulenburg, der in der Provinz Sachsen, auf dem Gute Ramstedt im Regierungsbezirk Magdeburg angesessen ist. Des ferneren wird davon gesprochen, der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Wirkliche Geheime Rat von Conrad, trage sich, seiner Gesundheit wegen, gleichfalls mit Rücktrittsgedanken und werde durch den Polizeipräsidenten von Berlin, Dr. von Jagow, ersetzt werden.

#### Der Seniorentenvent des Reichstages

ist zum 15. Januar einberufen worden, um über die Geschäftslage des Reichstages Vorschläge zu machen.

### Wertzuwachsteuer in Preußen.

Wie eine Nachrichtenstelle wissen will, sind die Vorbereitungen zu einem besonderen preussischen Wertzuwachsteuergesetze bereits soweit gediehen, daß der Entwurf dem Landtage noch in dieser Session zugehen kann.

### Nachklänge zum Streit der Ärzte und Krankenkassen.

Am Sonntag wird in Leipzig abermals eine Zusammenkunft des Vorstandes, des Beirates des Leipziger Ärzteverbandes und des Geschäftsausschusses des Ärztevereinsbundes stattfinden, in der der Bericht über die Lage der Verhandlungen mit den Krankenkassen erstattet werden soll. Die Abfindung der sogenannten „arbeitswilligen“ Ärzte findet noch immer Schwierigkeiten. Mehrere Kassen weigern sich, wie es in dem Vertrage vorgesehen ist, sich proportional an der Aufbringung der Kosten zu beteiligen. Nunmehr hat der Handelsminister die Versicherungsämter aufgefordert, dahin zu wirken, daß sämtliche Kassen sich an der Beitragszahlung für die Kosten beteiligen. Wenn durch Verweigerung der Zahlung die Vertragsabschlüsse nicht zustande kommen, so werde die Anwendung des § 370 R.-B.-O. (der Barzahlungsforderung) nicht gestattet werden. In Breslau ist eine jeztstündige Sitzung von Vertretern der Breslauer Ärzte und Krankenkassen, die unter Vorsitz eines Vertreters des Handelsministeriums zur Herbeiführung einer Einigung am Donnerstag stattgefunden hat, ergebnislos verlaufen.

### Die Bebel'sche Hinterlassenschaft.

Vor einiger Zeit wurde aus Zürich gemeldet, daß die Erben Bebel's die schweizerische Erbschaftsteuer nunmehr bezahlet hätten und es sich dabei zur allgemeinen Überraschung herausgestellt habe, wie viel größer der Nachlaß Bebel's sei, als der „Vorwärts“ aufgrund authentischer Nachweise angegeben hatte. Er solle 995 000 Mark betragen haben, während der „Vorwärts“ nur von 300 000 Mark gesprochen habe. Der „Vorwärts“ bringt jetzt eine Richtigstellung der Meldung. Danach ist diese falsch, denn Bebel's Erben haben weder eine Erbschaftsteuer gezahlt, noch dürfte eine solche erhoben werden, da nach den gesetzlichen Bestimmungen des Kantons Zürich die Ehegattin eines Verstorbenen wie auch dessen Kinder und Eltern von der Zahlung der Erbschaftsteuer befreit sind. Demgegenüber hält der „Vorwärts“ seine früher gebrachten Mitteilungen über die Höhe der Bebel'schen Hinterlassenschaft aufrecht. — Damit dürfte nun wohl dieser Streit endgültig beigelegt sein. Es ist an sich ja auch völlig gleichgültig, ob der tote Parteiheros, auf den die ganze sozialistische Welt schwört, eine dritte, eine halbe oder eine ganze Million hinterlassen hat. Denn die Vermögenssammlung eines „Proletariats“ und noch dazu eines „Proletariatsführers“ in Höhe von einigen hunderttausend Mark widerspricht durchaus dem Grundsatz der Gleichheit und Brüderlichkeit.

### Ein neuer Fortschritt in China.

Präsident Yuanshikai hat ein Edikt über die erfolgte Eröffnung folgender Orte für den Auslands-Handel erlassen: Kwei-shwahung in der Provinz Schansi, Kalgan, Dollon-nor und Tsching in der Provinz Chihli, Taonanfu in der Provinz Tseng-hsin und Lungkou in der Provinz Schantung. Die genannten Orte sind auf die Initiative der chinesischen Regierung hin für den Handel geöffnet worden. — Der frühere Gouverneur von Nanking General Changhsuen hat Nanking verlassen. Aus Furcht vor Ermordung entfernte er sich heimlich durch das südliche Tor. Seine Abreise wird in der ganzen Provinz Erleichterung hervorrufen. Die Kaufleute Nankings enthielten sich jeden Geschäfts, so lange Changhsuens Truppen in der Stadt blieben.

### Japanische Anleihe.

Der „Arabi“ meldet, daß Japan mit französischen Kapitalisten in Verhandlung über eine

Anleihe von 500 Millionen Francs stehe, die durch Obligationen der Hypothekenbanken gedeckt werden und der wirtschaftlichen Entwicklung Japans dienen solle.

### Die Wirren in Mexiko.

Die Regierung hat bekanntgegeben, daß sie wöchentlich für 50 000 Dollar Halbpesostücke prägen lassen und in Umlauf setzen werde, um dem Mangel an Wechselgeld abzuwehren. — Die Bergwerke verkaufen ihr Silber durch eine Regierungskommission. Das Silber wird in die Münze gegeben werden, die es zumteil den Bergwerksbesitzern als geprägtes Metallgeld zurückerstatten wird. — Nach Meldung aus Washington sind 450 nordamerikanische Soldaten an der Ostküste von Mexiko kommandiert.

### Kein Verkauf brasilianischer Panzerschiffe.

Die Nachricht von dem Verkauf der Panzerschiffe „Sao-Paulo“ und „Minas Geraes“ wird amtlich dementiert. Griechenland habe zwar einen vorteilhaften Vorschlag darüber gemacht, doch habe die brasilianische Regierung ihn unverzüglich abgelehnt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar 1914.

— Das Militär-Wochenblatt meldet: Prinz Carl von Rumänien, Oberleutnant in der rumänischen Armee, ältester Sohn Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Ferdinand von Rumänien, wird à l. s. des 1. Garde-Regiments zu Fuß gestellt und vom Tage seines Eintreffens in Potsdam ab bis auf weiteres zur Dienstleistung bei diesem Regiment zugelassen, in welchem Verhältnis der Prinz zu der Uniform des Regiments die Dienstgradabzeichen eines Oberleutnants anlegt.

— Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg empfing gestern den neuernannten siamesischen Gesandten Prinzen Traidos Prabandh.

— Zum Theaterverbot für katholische Geistliche, das der Erzbischof von Köln erlassen hat, teilt die „Frankf.“ weiter mit, daß es sich hierbei nicht um ein neues Verbot, sondern um die Wiederholung eines Verbotes handelt, das bereits im Jahre 1860 ergangen ist.

— Für die Anschaffung von Orden in Preußen sind die Mittel im neuen Etat abermals erhöht worden, und zwar von 300 000 auf 450 000 Mark. In der Begründung wird gesagt, daß man schon Staatsüberschreitungen haben vornehmen müsse. Die Neufestigung des Verdienstkreuzes in Gold und Silber und des Allgemeinen Ehrenzeichens mache besondere Mittel erforderlich.

— In der Sitzung des Konstanzer Stadtrats am Donnerstag gab Oberbürgermeister Dr. Weber die Erklärung ab, daß er sich infolge seines leidenden Zustandes gezwungen fühle, sein Amt niederzulegen. Er beabsichtigt am 1. März in den Ruhestand zu treten.

— Das Gebäude der Angestelltenversicherung, das auf dem Fehrbelliner Platz in Wilmersdorf errichtet wird, wird die Summe von sechs Millionen Mark kosten. Zur Erlangung von Bauplänen wird ein Wettbewerb unter den deutschen Architekten ausgeschrieben werden. Der erste Preis wird 15 000 Mark betragen.

München, 9. Januar. Das deutsche Turnfest 1818 wird voraussichtlich in München stattfinden. Die städtischen Kollegien beschloßen, an die deutsche Turnerschaft Einladungen in diesem Sinne ergehen zu lassen. Man rechnet damit, daß bei dieser Gelegenheit auch der Kaiser nach München kommt und zum erstenmal einem deutschen Turnfest beizuwohnen wird.

### Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen.

besichtigte am Freitag Vormittag die Anlagen der deutschen Waffen- und Munitionsfabriken in Moabit. Während des nahezu zweistündigen Rundganges fand ein lebhafter Gedankenaustausch unter den Mitgliedern der Kommission statt.

Am Nachmittag wurde die Debatte über die Gewehrbeschaffung sowie über die Vorteile und Nachteile der Staatsbetriebe gegenüber der Privat-







# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Ein süddeutsches Loblied auf die preuß. Staatseisenbahnverwaltung.

Der Ausländer und der viel auf Reisen befindliche Einheimische pflegen stets mit außerordentlicher Hochachtung von den preußischen Eisenbahnen zu sprechen. Die Eratickeit des Dienstes, die Sauberkeit und der angenehme Komfort der Wagenabteile, ein vorwommendes, williges Personal machen das Reisen in Preußen geradezu zu einem Vergnügen. Wie wohlthuend berührt es aber auch den zumeist an seinen Wohnort gebundenen Bürger, wenn er nach seinem sommerlichen, jenseits der schwarz-weißen Grenzpfähle verbrachten Urlaube bei der Heimfahrt wieder das Abteil eines preußischen Wagens betritt, das vor Sauberkeit glänzt, in dem die Fenster ordnungsgemäß schließen, und in dem er seinen Sitz nicht erst selbst zu reinigen braucht. Da wird auch ihm so recht der Unterschied zwischen gut und böse klar. Aber nicht allein den ausländischen Bahnen muß der preußische Eisenbahnbetrieb als musterbildig entgegengestellt werden, er ist auch im Inlande unerreicht, und es muß im allgemeinen deutschen Interesse als höchst wünschenswert bezeichnet werden, daß die übrigen deutschen Eisenbahnverwaltungen sich an Preußen ein Beispiel nehmen. Es ist dort überall leider nicht alles so, wie es wohl sein könnte und sein sollte. Das klingt recht drastisch aus einem sehr bemerkenswerten Loblied auf die preußische Eisenbahn heraus, das vor einiger Zeit in einer großen süddeutschen Zeitung veröffentlicht wurde; und es war, wie ausdrücklich in der Unterschrift dieses eingeleiteten Artikels betont wurde, „kein Preis“, der es lang. Der Schreiber geht nun allerdings mit den Verkehrseinrichtungen eines anderen deutschen Bundesstaates nicht gerade glimpflich um, die Äußerung ist aber dergestalt beachtenswert, daß sie nicht ohne Widerspruch verfliegen sollte. Der Verfasser des Artikels machte eine Reise von München nach Hoek van Holland, über die er wie folgt berichtete: „Es war ein sehr nebliger, naßkalter Tag draußen, man schaute kaum über das nächste Gleis hinaus, der Wagen setzt sich in Bewegung — ungeheißt! Es wurde Treuchtlingen, Würzburg, Hanau erreicht, die Heizröhren blieben kalt. Der bayerische Schaffner auf mein Befragen: „Ja, da haben wir immer die Anstände, und erst im Winter, das geht nie zusammen, der Zug ist zu lang.“ Der Kellner im Speisewagen: „Das ist immer so.“ Der preußische Beamte: „Die Münchener Wagen, die haben ein ganz anderes Heizsystem, das garnicht in unseres paßt.“ Der Wagen blieb die ganze Fahrt bis Hoek ungeheißt. Heimfahrt: Früh fünf Abfahrt von Hoek, direkter Wagen Hoek—München, Nebel und Kälte draußen, der Wagen ungeheißt. Der holländische Schaffner: „Der Münchener Wagen“

— ein Lächeln. An der Grenze der preußische Zugführer: „Ich bedauere, ich habe dieselben Anstände auch auf der Hamburger Linie; es werden bayerische Wagen eingestellt, die nur nach einem Heizungs-system funktionieren; unsere preußischen Wagen haben Hoch- und Niederdruckheizung.“ Ich mußte natürlich wieder in einen „preußischen“ Wagen umsteigen; der Münchener Wagen blieb bis Frankfurt ungeheißt; ich stieg dort aus. — Nächster Teil: „Heidelberg—München“ schmutziger Wagen, abge-schabte Polster, dicke Falten im Plüsch („1. Kl.“) ungeheißt, ich stiege in den Wagen „Zweibrücken—München“. Die Klappenfenster schließen nicht, die Heizung funktioniert auch hier nicht bis München. Ich glaube, dieser Befund und die Angaben des Zugpersonals genügen. Hier ist etwas faul, aber nicht im Staate Dänemark. Das ist nicht nur Schlamperei, sondern Rücksichtslosigkeit gegen das Publikum. Vielleicht sehen sich die Herren der k. bayer. Eisenbahndirektion einmal die Norddeutschen Züge an und lernen, was Komfort und Hygiene des Reisens heißt. Nebenbei empfehle ich außer der Heizungs- auch die Abortbeschäftigung (Wasser-, Handtuch-, Seifen-Vorrat).

Der preußische Eisenbahnminister von Breitenbach kann sich für seine Tätigkeit kein besseres Lob wünschen! Aber es ist ingrunde genommen ja nur die gerechte Anerkennung für die unermüdete Tätigkeit des Staatsministers, den weitestgehenden Ansprüchen des reisenden Publikums entgegenzukommen und vor allem den Dienstbetrieb exakt, pünktlich, bis ins kleinste Detail und auf die Minute funktionierend durchzuführen zu lassen. Das stellt selbstverständlich große Anforderungen an das tote Material wie an die Beamtenschaft. Aber gerade unter der Regide des Herrn von Breitenbach hat sich dank seiner unausgesetzten Fürsorge für des Wohl seiner Untergebenen der Geist freudiger Pflichterfüllung und straffer Disziplin unter dem Beamtenkörper der preußischen Eisenbahnen zu schönster Blüte entfaltet. Und gerade dieses Moment zusammen mit dem Prinzip, dem Jahrgang die größtmögliche Sicherheit und Bequemlichkeit zu verschaffen hat die Leistungs-fähigkeit und Betriebsbereitschaft der preußischen Staatseisenbahnen zu vorbildlicher Höhe erhoben.

## Zabern.

In der Zweiten Kammer des elsass-lothringischen Landtags richtete Abgeordneter Böhle (Soz.) an die Regierung die kurze Anfrage, ob es wahr sei, daß am Mittwoch eine Schwadron Husaren zum eventuellen Eingreifen bereit gestanden hatte, und ob dies im Einvernehmen mit den Behörden erfolgt sei. Unterstaatssekretär Mandel erklärte: Nach den Befähigungen, denen einige Offiziere in der Stadt ausgelehrt gewesen seien, habe man in der Tat eine Schwadron Husaren bereitgestellt, die sich während der Militärgerichtsverhandlungen zur Verfügung

zu halten hatte. Diese Bereitstellung erfolgte im Einvernehmen zwischen Zivil- und Militärbehörden. Die Husaren sollten nur auf Verlangen der Zivilbehörden in Tätigkeit treten. Die Aufrechterhaltung der Ordnung sei eine Pflicht der Regierung, besonders aber müsse die Ordnung in der Landeshauptstadt aufrechterhalten werden. Wir hoffen von dem gebundenen Sinn der Straßburger Bevölkerung, daß sie ihre besonnene Haltung bewahren wird, jedoch keine Requisition des Militärs nötig wird. Staatssekretär Jörn von Busch betonte, die jetzige Regierung habe immer das Interesse der elsass-lothringischen Bevölkerung gewahrt. Es gebe in Elsaß-Lothringen keine Nebenregierung, und er hoffe, daß die Volksvertretung Hand in Hand mit der Regierung gehe. Unterstaatssekretär Mandel erklärte schließlich, die Einrichtung ausländischer Konsulate in Elsaß-Lothringen sei Sache des Reiches; die Farben des Reichslandes seien die deutschen.

Die Berufsungsverhandlung gegen Leutnant von Forstner vor dem Kriegsgericht in Straßburg wird an diesem Sonnabend stattfinden. Wie das „Wolffsche Bureau“ meldet, wird Oberkriegsgerichtsrat Stud, nicht Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus, der in einer Privatangelegenheit heurlaubt ist, als Verhandlungsleiter tätig sein. Oberkriegsgerichts-rat Dr. Medicus ist ab 1. März d. Js. auf Grund einer schon vor einiger Zeit erfolgten kriegsministeriellen Verfügung zum 10. Armeekorps in Hannover verlegt worden.

Einige Stunden vor dieser Meldung hatte das „Wolffsche Bureau“ folgendes Dementi verbreitet: „Hiesige Blätter bringen die Nachricht, daß Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus geäußert habe: „Donnerstag wird Oberst v. Reuter freigesprochen und Sonnabend werde ich Leutnant von Forstner freisprechen.“ Selbst wenn diese Äußerung gefallen sein sollte, wäre sie für den Verlauf der Kriegsgerichtsverhandlung ganz ohne Belang, denn Oberkriegsgerichtsrat Dr. Medicus hat weder mit der Verhandlung gegen Oberst von Reuter dienstlich etwas zu tun gehabt, noch wird er mit der Gerichts-verhandlung gegen Leutnant Freiherrn v. Forstner irgendwie befaßt.

Der deutsch-konservative Verein Breslau hat, der „Krenzzeitung“ zufolge, an Oberst von Reuter folgendes Zustimmungstelegramm beschloffen: „Mit Dank und Stolz gedenken, hochverehrter Herr Oberst, Ihrer und Ihrer Offiziere, Anteroffiziere und Musketiere die heute versammelten Deutsch-konservativen Breslaus. J. A. Gehetmer Rat Grüner.“

## Vom Balkan.

Offensiv- und Defensivbündnis zwischen Bulgarien und der Türkei? Die „Agence Haas“ meldet aus Konstantinopel: Zwischen Bulgarien und der Türkei finden fortgesetzt sehr rege Unterhandlungen statt, die die Unterzeichnung eines Offensiv- und Defensivbündnisses zum Gegenstande haben. Die Verhandlungen werden gleichzeitig von Fethi Bei in Sofia und von Tofschew in Konstantinopel geführt.

Die Erkrankung des Königs von Rumänien. Wie die Blätter melden, handelt es sich bei der Erkrankung des Königs lediglich um eine ganz leichte Erkältung ohne Fieber. Der König hat die Nacht zum Freitag ausgezeichnet verbracht.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist Donnerstag Abend in Rom eingetroffen. Die Zeitungen widmen ihm freundliche Begrüßungsartikel und äußern sich anerkennend über seine Persönlichkeit. Venizelos erklärte dem Korrespondenten der „Tribuna“ in Bari, er werde zwei Tage in Rom bleiben und am Sonnabend Abend nach Paris

weiterreisen, wo er sich wegen der Anleihe länger aufzuhalten gedenke. Darauf werde er nach London und Berlin reisen. Er wisse aber noch nicht, welche von beiden Städten er zuerst aufsuchen werde. Die „Tribuna“ hält es für sicher, daß der Besuch des Ministerpräsidenten Venizelos die Meinungsverschiedenheiten, zu denen die Erörterung der Grenze von Epirus Anlaß gab, klären werde. — Venizelos hat sich am Freitag Vormittag zu einer Besprechung mit dem Marquis San Giuliano in die Consulta begeben.

Die Umtriebe in Albanien. Eine Anzahl albanischer Notabeln, die verdächtig sind, an der Verschwörung Iszet Paschas teilgenommen zu haben, ist verhaftet worden. Das Verhör des Urheber der Verschwörung Bekir-Bei hat am Donnerstag Abend in Gegenwart der Minister der vorläufigen Regierung stattgefunden. Die in Balona gelandeten türkischen Offiziere sollen im Laufe des Freitags vernommen werden. — Der „Corriere della Sera“ meldet aus Bari: Hassan Pascha, ein vornehmer Albanese, der aus Durazzo hier eingetroffen ist und für einen Abgeordneten Esad Paschas gehalten wird, widerspreche allen Gerüchten von Umtrieben gegen den Prinzen zu Wied in Durazzo; im Gegenteil treffe man dort Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen. Esad Pascha begünstige die Kandidatur des Prinzen und sei Vorhörer der Vereinigung für die Vorbereitungen und die Ausschmückung des Fürstenpalastes. Hassan erklärt, er sei von Esad Pascha abgehandelt, um den Prinzen zu Wied in seinem Namen und im Namen der Stadt zu begrüßen; er werde in einigen Tagen mit den andern Mitgliedern der albanesischen Abordnung abreisen. Hassan hält es für möglich, daß der Putschversuch in Balona mit schweigender Zustimmung Ismail Kemals stattgefunden habe, welcher mit Bedauern dem Regierungsantritte des neuen Fürsten entgegenstehe; Kemal habe auch erst infolge von Aufforderungen der internationalen Kontrollkommission und der Bevölkerung eingegriffen.

Wegen der Zeitungsmeldung über Iszet Pascha hat der österreichisch-ungarische Botschafter in Konstantinopel Marsgraf von Pallavicini am Donnerstag Nachmittag einen Schritt beim Großwesir unternommen, um in dieser Richtung Aufklärungen zu verlangen. Der Großwesir erklärte, daß die Worte der ganzen Sache ferne stehe und alles auf-bieten werde, um nicht gegen die Beschlüsse der Mächte bezüglich Albaniens zu verstoßen. Iszet Pascha stattete Freitag Vormittag dem Marsgrafen Pallavicini einen Besuch ab.

## Provinzialnachrichten.

i Culmsee, 9. Januar. (Stadtverordnetenversammlung, Handwerkerverein.) In der gestrigen ersten Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahre wurde die Wahl des Bureau's vorgenommen. In dasselbe wurden wiedergewählt: Rechtsanwält Peters zum Vorsteher, Zuderfabrikdirektor Dr. Jacobson zum Stellvertreter, Rentier Wittenberg zum Schriftführer und Gymnasialdirektor Kemus zum Stellvertreter. In den Finanzausschuss wurden gewählt: Rechtsanwält Peters, Dr. Jacobson, Kaufmann Unterlein, Brauereimeister Schmitt und Kaufmann Lemmlein. Ferner wurden gewählt in den Ausschuss zur Prüfung der Jahresrechnung Obergüternotar Dräger, Kaufmann Deubke, Kwiecinski, Unterlein und Apothekenbesitzer Tomaszewski; in die Schuldeputation Peters und Kwiecinski; in die Gesundheitskommission Sattlermeister Glauner, Kaufmann Kwiecinski und Apothekenbesitzer Tomaszewski. Zum Schluß wurden die wiedergewählten Stadträte Bankdirektor Sparwenta und Fabrikbesitzer Wedde durch Bürgermeister Hartwich in ihr Amt eingeführt. — Der hiesige Handwerkerverein veranstaltete gestern Abend im deutschen

## Die glitzernde Mode.

Von Eugen Isolani.

(Manuskript verboten.)

Es glitzert und gleißt von den Toiletten der Damenwelt. Vom Kopf bis zu den Füßen funkelt es und blitzt es. Auf den Hüften und in den Haaren leuchten alle möglichen Dinge, die mit blitzenden Steinen besetzt sind, um den Hals tragen die Damen schwarze Samtbänder, auf denen Steine funkeln, die Kleider sind mit Schnallen, Knöpfen und hundertlei anderen Zierraten besetzt, deren Steine weithin brillieren, selbst die Schuhchen und Stiefeletten tragen auf dem Spann Rosetten und Schnallen mit Brillanten und ihre Absätze sogar sind mit solchen besetzt.

Zeigte sich eine elegante Modedame im vollständigen Prunk all dieser gleichenden Modeneuheiten, sie würde buchstäblich Millionen mit sich herumtragen müssen, wenn — diese Tausende Steine und Steinchen echt wären.

Aber sie sind es nicht; die Altherrenschin Mode hat es zu Wege gebracht, daß sich die vornehmsten Damen über die bisherige allgemein giltige Anschauung, daß es unvornehm sei, falschen, unechten Schmuck an sich zu tragen, hinwegsetzen.

Ging diese bisherige Anschauung von der Schlussfolgerung aus, daß es unfein sei, den Besitz von Reichthümern vortäuschen zu wollen, und überließ man daher das Tragen unechten Schmuckes Damen, bei denen man von vornherein echte Brillanten und echte Perlen nicht voraussetzen konnte und durfte, Dienstboten usw., so sagt man sich jetzt: Niemand kann und wird voraussetzen, daß alle diese Brillanten echt seien, weil sie als solche ein zu großes Vermögen repräsentieren würden, und weil, wenn man schon solch Riesenvermögen besäße, es unvornehm prächtig wäre und dazu dirnenhaft leicht-

finnig, es auf Kleidern und anderem Toilettenzubehör zu tragen. Niemand kann also bei mir voraussetzen, daß dies alles echt sei, folglich ist's keine Täuschung, wenn ich all diesen unechten Schmuck trage.

So hat die Mode eine Wendung in der Grundanschauung der guten Sitte zu Wege gebracht.

Freilich zweierlei Dinge sind dabei wohl zu bedenken: dieser glitzernde, gleichende Schmuck einer eleganten Modedame von Kopf bis zu den Füßen kostet auch Tausende, wenn er vollständig ist und wenn alle diese brillierenden Kinklerlichen gut gearbeitet sind. Und oft hat eine einzige unechte Agraße, die eine vornehme Modedame im Haar oder sonst irgendwo an ihrer Taille trägt, einen höheren Wert als der ganze Schmuck einer noch auf Echtheit gestimmten Spießbürgerin. Die gleichende Mode des Unechten hat auch diese unechten Schmuckgegenstände verteuert. Man stellt sie in kostbarer Weise her, sagt die geschliffenen Glasstücke in echtes Gold, verzieht sie mit allerlei teuren Schlüsselfäden, sodaß die Modedame schließlich auch bei diesen unechten Dingen sagen kann, was ja das Ziel und der Wert jeder Mode ist: es kann sich nicht „All und Jeder“ leisten.

Das Zweite aber, was bei dieser veränderten Anschauung zu bedenken ist, ist bedenklicher: Diese veränderte Anschauung, die offen und ehrlich das Unechte zur Schau trägt und damit nicht die Absicht hegt, Unechtes für Echtes auszugeben, ist, wenn man zahlreichen Hiftörchen, die man sich bisher zuraunte, glauben darf, weit ehrlicher als die frühere Ansicht, nach der man es für vornehm hielt, nichts vorzutäuschen, aber — es doch in reichlichem Maße getan haben soll.

Da waren Damen, vornehme, elegante Damen, die herrliche Schmuckstücke trugen, deren

Steine vielleicht einmal bei echten Gelegenheiten, es aber nicht waren. Diese Damen machten sich — so raunte man sich in die Ohren, — folgende Weltanschauung zurecht: Alle Welt kennt mich als vornehm; kein Mensch wird mir die Geschmacklosigkeit zutrauen, unechte Steine zu tragen. Also kann ich's getrost tun; wenn ich's trage, hält's alle Welt für echt. Ich stempelte durch den Ruf meiner vornehmen Persönlichkeit alles Unechte zu Eistem.

Und man erzählte sich auch von vornehmen Damen, von wirklichen Fürstinnen und von Prinzessinnen der Bühne, die kostbaren Schmuck im Werte von vielen Hunderttausenden wirklich besaßen, diese Kostbarkeiten aber doch nicht trugen, sondern nur geschickt gemachte Nachahmungen dieses Schmuckes, um den kostbaren echten, den sie in Bank-Safes verwahren ließen, nicht der Gefahr des Verlustes oder Diebstahls auszusetzen. Solche kunstvollen Nachahmungen waren dann immer noch wertvoll genug, aber sie repräsentierten doch immerhin nur einen Bruchteil des Wertes ihrer echten Originale, und die Trägerin solchen Schmuckes war dann gewissermaßen nur eine Musterkarte ihres wirklichen Besitztums. Sie hätte ebensogut sich mit kleinen Täfelchen schmücken können, auf denen etwa Mitteilungen wie die folgenden vermerkt waren: „Hier könnte ich eine Brosche tragen, die 50 000 Mark kostet; sie ist deponiert bei X. u. Co.“

Aber man erzählte sich auch andere Hiftörchen, die, wenn sie nicht wirklich passiert sind, doch wohl passiert sein könnten.

Da saßen zum Beispiel einige befreundete Ehepaare in einer Berliner Weinkneipe, wo sie sich zum Abendessen ein Rendezvous gegeben hatten. Kaum war man zusammen gekommen, so erregte der kostbare neue Schmuck einer Dame die neidische Bewunderung der andern Damen.

„Woher haben Sie den, meine Liebe?“ wurde die Besitzerin, „Sind Sie Millionär geworden?“ ihr Gatte fragte.

Und mit lächelnder Siegesgewißheit erzählte die Schmuckbesitzerin von einem alten Familienerbstück, das sie habe umarbeiten lassen und von Kostbarkeiten, deren sie noch mehr besitzt, und vom Werte des Schmuckes, den sie da angelegt habe. Und sie hätte noch mehr erzählt, wenn der Kellner nicht das bestellte Abendessen inzwischen gebracht und man nun anderes zu tun gehabt hätte.

Nach gemüthlichem Plauderstündchen geht man aus dem Weinrestaurant ins Café, und als man sich dort eben setzen will, vermisst die Schmuckbesitzerin ihr altes Familienerbstück. Allgemeines großes Entsetzen: der Gatte muß sich sofort aufmachen, um ins Weinrestaurant zurückzukehren. Vielleicht hat sich dort das Wertstück angefundnen. Einer der anderen Herren will den Freund nicht allein gehen lassen, obwohl er seine Begleitung beharrlich ablehnt.

Die beiden Herren eilen fort, und im Weinrestaurant ist wirklich der Schmuck. Der Kellner hatte ihn unterm Tische gefunden und so fort im Bureau abgegeben.

„Zu dumm!“ denkt sich der Gatte der Besitzerin. „Hätte der Fiel ihn nicht aufgehoben, hätte ich meiner Frau ein neues Dingel für 5 Mark kaufen können. Will ich mich und mein puffsüchtiges Weibchen jetzt nicht vor meinem Freunde blamieren, muß ich ein dem angeblichen Wert des Schmuckes entsprechendes Trinkgeld geben.“ Und seufzend legt er einen Fünfundzwanzigmarschein hin. Im Bureau des Restaurants, wo man natürlich den Unwert des Schmuckes erkannt hat, lächelt man hinter den abgehenden Herren her. Der Freund aber, der



werden müssen — ein „Tribut“ von Eiern und Wäpfen, den eine Abordnung der Brüderchaft dem Kaiser überbringt, wofür sie die Ehre haben, für einige Tage Gäste Sr. Majestät im kaiserlichen Schloß zu sein; die Hönigstuden-Spende der Stadt Thorn. Die letztere wird ausführlich beschrieben: „In jedem Jahre sendet die Stadt Thorn dem Kaiser Patete mit Pfefferstücken, Hönigstuden und anderen Süßigkeiten (pain d'épices, gateaux au miel et autres douceurs). Jedes Patete ist geschmückt mit einem Bande in den Farben des Reiches und Preußens. Die Pfefferstücken, eine berühmte Spezialität Thorns, weisen verschiedene Verzierungen auf, die aus Mandeln, Zucker und Zitronat usw. hergestellt werden.“ Das ist nun allerdings ein Irrtum des Berliner Korrespondenten des „Matin“, da nur die großen Hönigstuden, nicht die Lebtuchen und Pfefferstücken, solche Verzierungen tragen. Das Blatt teilt dann noch mit, was den meisten Lesern unbekannt sein dürfte, daß neben der Stadt Thorn auch noch das 1. Garde-Regiment zu Fuß in Potsdam für den kaiserlichen Weihnachtstisch den Hönigstuden liefert, den der Oberst des Regiments im Namen der Armee überreicht. Man kann dem Korrespondenten, der auch nicht versteht hat, die betreffende Nummer des „Matin“ an die diesjährige Herstellerin der Thorer Hönigstuden-Spende, die Firma Gustav Weese, zu senden, nur Dank wissen, daß er das Pariser Blatt zum Herold unserer Industrie in Frankreich gemacht hat. Dem Einzug Katharindens in Frankreich — wie auch in Russland — stehen aber leider die hohen Zollschranken entgegen, die unübersteigbar sind. In deutsche Familien in Frankreich, für die das Weihnachtstisch nicht vollkommen wäre, wenn die in den Tagen der Kindheit gewohnten Thorer Katharindens fehlen, die sie um keinen Preis missen möchten, sendet die Firma zwar alljährlich Postpakete in großer Zahl. Aber die Einfuhr nach Frankreich zu lauffähigem Vertriebe verbietet sich wegen des Zolles; der Preis würde zu hoch sein. Nur zur Einfuhr nach Ägypten hat sich kürzlich, wie wir hören, eine französische Handlung mit der Firma Gustav Weese in Verbindung gesetzt.

Die Frage der Verkehrspropaganda für Thorn ist auch im Verein Thorer Kaufleute in einer Sitzung, an der Nichtmitglieder, die an der Sache besonders interessiert sind, teilnahmen, des längeren erörtert worden. Bekanntlich wird auf Anregung des Verkehrs-ausschusses des Hausbesitzer- und des Bürgervereins, für den die Arbeit zu groß geworden ist, eine Neugliederung geplant, und um die Mittel hierfür zu gewinnen, hat sich Herr Stadtrat Wisch, als hierzu bevollmächtigter Vertreter des Magistrats, nach dem Vorbilde größerer Städte, durch die Vermittlung des genannten Vereins an die hiesigen Geschäftskreise mit der Bitte um Zeichnung von Beiträgen gewandt. In der Versammlung am Donnerstag wurde allseitig die Notwendigkeit anerkannt, an der Sebung des Verkehrs kräftig und rühlig weiterzuarbeiten, und die Zeichnungen hatten auch das Ergebnis, daß für die nächsten drei Jahre je 1400 Mark zur Verfügung stehen. Die Summe reicht jedoch nicht aus, so daß die Zeichnungsliste noch weiter in Umlauf gesetzt werden soll. Sobald eine genügende finanzielle Grundlage geschaffen, soll dann mit der Neuorganisation begonnen werden; man erwartet, daß dann auch die Stadt einen größeren Beitrag leisten und für den „Verkehrssekretär“, der angestellt werden soll, auch eine geeignete Geschäftsstelle zur Verfügung stellen wird. Bei der Wichtigkeit der Sache ist zu wünschen, daß die Neuorganisation baldigst in dem geplanten Stile erfolgen kann.

Im Turnverein Thorn hat sich ein Wechsel vollzogen: Herr Professor Hohnfeldt, dem es mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand geboten erschien, sich vom Vereinstweien zurückzuziehen, hat den Vorsitz niedergelegt, und an seiner Stelle ist Herr Dachdeckermeister Kraut zum 1. Vorsitz gewählt worden. Das Ausscheiden Professor Hohnfeldts, der den Verein in sympathischer Weise geleitet, wird allgemein bedauert. Der Turnjahr hat er schon seit Jahren ein reges

Interesse entgegengebracht und auch den Zoppotter Turnverein ins Leben gerufen. Dem Thorer Verein gehört er seit 1908 als 2. Vorsitz, seit 1. Februar 1912, nach Boethies Tode, als 1. Vorsitz an. Herr Kraut, als Turnwart ein Seitenstück zu dem, was Boethie als Vorsitz gewesen, beide der Vereinsgeschichte der letzten Jahrzehnte ihren Stempel einprägend, gehört dem Verein seit 1883 an, in den letzten 26 Jahren das Amt des Turnwarts bekleidend. An seiner Stelle ist Herr Gymnasiallehrer Laabs zum 1. Turnwart, an dessen Stelle Herr Gymnasiallehrer Giese zum 2. Turnwart gewählt. Gut Heil!

Im Stadttheater wurde in dieser Woche durch das Gastspiel der Hofschauspielerin Louise Willig etwas besonderes geboten. Man hat jedenfalls allgemein eine weit höhere Befriedigung über ihr Erscheinen und die ausgeführten Stücke empfunden, als das Auftreten der Strindberg-Truppe hinterlassen konnte, dessen artgerechte Seelen auch heute noch nicht ohne gelinden Schauer gedenken. Es wäre für den Besucher beider Abende des jetzigen Gastspiels angenehmer gewesen, wenn man den weit höheren Genuß der „Judith“-Aufführung nicht vorweggenommen hätte. Man kann durch ein solches Gastspiel ja nicht so trunken werden, daß man den schlechteren Wein zur späteren Stunde nicht herausgeschmeckt. Aber andererseits ist unverkennbar der Eindruck der Darstellung in „Hose Bernd“ nicht so überaus gelungen, daß er für den zweiten Abend eine glänzende Empfehlung geben müßte, und der Besuch von „Judith“ — die ein ausverkauftes Haus verdiente — hätte dann darunter leiden können. So war es klüger, das Bessere zuerst zu geben. Nun, man wird über den zweiten Abend den ersten nicht vergessen! Solche Lichtblicke, die künstlerische Höhe des Schauspielers kennen zu lernen, werden nicht allzu häufig geboten. Auch der gute Darsteller, den man häufig sieht, hat nur selten einen großen Tag, an dem er sein Bestes geben und sich den Körperphänomenen seiner Kunst nähern kann. Wir sind darum dankbar, wenn man uns vom Kranz der Muse einmal eine besonders schöne Blüte reicht, die uns erfreuen und dürres Laub im Garten der Kunst vergehen lassen kann. Wir sind doppelt erfreut, weil mit solchem schauspielerischen Genuß auch meist ein literarischer verbunden zu sein pflegt, wie es auch hier zum Teil der Fall war. In Verbindung mit dem schönen Eindrücke der Sonnabend-Vorstellung von Grillparzers „Des Meeres und der Liebe Wellen“ hat uns das Stadttheater in letzter Zeit somit einige genussreiche, künstlerisch wertvolle Abende geboten, was wir mit Genugtuung feststellen.

Von einer Gesellschaft, die im Fährdampfer über die Weichsel fuhr, wurde die Frage erörtert, was geschehen würde, wenn die kleine Maschine einmal versagte oder die Schraube bräche. Man fand, daß für einen solchen, bei einem älteren Schiffe doch möglichen Fall keinerlei Vorkehrungen getroffen seien. Ein Anker ist nicht vorhanden, auch Ruder sieht man nicht, und ein Schlepper, der schnell eingreifen könnte, ist ebenfalls nicht zur Stelle. Das Bild, was sich daraus ergab, war: ein Schiff mit Passagieren hilflos mit den Schollen der Weichsel hinabtreibend, in Schuß, wenn das Glück günstig, ans Land geschleppt, dann Heimfahrt der Insassen mit der Bahn. Nun, bei der Ansicht und Sorgfalt der Führer und der letzten Arbeit der Maschine ist die Gefahr, daß eine solche Katastrophe eintritt, ja verhängend klein, und in den langen Jahren des Fährbetriebes ist noch kein anderer Unfall vorgekommen, als Steckenbleiben auf einer Sandbank. Aber Schaden kann es nicht, auf die Möglichkeit eines solchen Falles hinzuweisen, damit man nicht ganz unvorbereitet davon überrascht wird, wenn er einmal eintritt.

In Danzig ist in diesen Tagen eine Versammlung abgehalten, um zu der Teuerung Stellung zu nehmen. Ein interessantes Gegenstück hierzu bildet die Erfahrung zweier Haushaltungen in Stenken und der Culmer Chaussee, die jede ein Schwein zum Verkauf gemästet hatten. Für die Schweine, die jedes 3 Zentner wogen, wurden von den verschiedenen Interessenten

40—45 Mark der Zentner geboten, womit die Selbstkosten nicht gedeckt sind. Und allgemein sind die Schweinepreise, weil infolge der Seuchen das Vieh in Massen abgeschlachtet wird, stark heruntergegangen. Da die Fleischpreise zwar etwas, aber nicht den Viehpreisen entsprechend, gefolgt sind, so will der kleine Besitzer in der Culmer Vorstadt, um nur auf die Kosten zu kommen, das Schwein schlachten und das Fleisch in der Nachbarschaft verkaufen.

In das Dülster der Brückenfrage fällt doch noch ein Strahl von Licht und Hoffnung. Die Eisenbahnverwaltung sträubt sich allerdings, aus ihren Mitteln die zweite Brücke zu bauen, und die gegenwärtige Geschäftslage der Bahnen gibt ja auch die Erklärung für dies Unlust. Denn bei den bisherigen klimatischen Verhältnissen, welche die Benutzung der Wassertrassen auch im Winter gestatten, wird das Einkommen der Bahnen stark geschmälert; die Zuckerrübenfabrik unseres Bezirkes z. B. befördert jetzt, mit einer Ausnahme, ihre Waren zu Schiff nach Danzig. Auch unsere Uferbahn leidet unter diesen Verhältnissen. Und die Unsicherheit der Weltlage, die fortwährende Spannung auf dem Balkan, die ihre volle Entladung noch nicht gefunden, ist auch nicht angeht, dazu zu ermutigen, Ausgaben zu machen, die sich noch hinauschieben lassen. Und die Eisenbahnverwaltung stellt sich auf den Standpunkt, daß sie mit der alten Brücke noch auskommen könne. Aber ein „Lasciate ogni speranza — Laßt alle Hoffnung schwinden!“ — brauchen wir deshalb an unter Brückentor noch nicht einzuschleusen. Denn mehrere Anzeichen lassen den Schluß zu, daß der Bau der zweiten Brücke doch nicht endgültig zurückgestellt sein kann. Die Ableitung des Frachtdarfs von der Thorer Eisenbahnbrücke auf andere Linien von sekundärer Bedeutung — die übrigens schon vor mehreren Jahren eingeleitet hat — kann als eine Lösung der Brückenfrage nicht gelten; der Zustand wäre nicht haltbar, in der Hauptlinie Insterburg-Thorn-Posen die Thorer Brücke als zentralen Punkt fortwährend schonend behandeln zu müssen. Wenn nur eine Überlastung des Verkehrs, durch eine zu große Zahl der Züge vorläge, so möchte es immerhin noch angängig sein. Aber es droht auch eine Überlastung durch den einzelnen Zug, da die Entwidlung des Lokomotivbaues dahin geführt hat, den Lokomotiven eine Schwere zu geben, mit der beim Bau der ersten Weichselbrücken nicht gerechnet war. In Graubenz, das in der glücklichen Lage ist, den Bahnhof in der Stadt zu haben, so daß die Eisenbahnbrücke, als nur dem Bahnverkehr dienend, zweigleisig angelegt werden konnte, hat man dieser Entwidlung bereits Rechnung getragen und leicht Rechnung tragen können, indem man erst das eine Gleis und dann das andere verstärkte — was immerhin einen Kostenaufwand von 3 Millionen verursacht hat. Die eingleisige Thorer Brücke zu verstärken, verbietet sich aber, da der Verkehr nicht für die Dauer der Arbeiten gesperrt werden kann. Es muß erst ein zweites Gleis gelegt werden, was wiederum den Bau einer zweiten Brücke bedingen würde. Hierauf beruht unsere Hoffnung, daß die Eisenbahnverwaltung sich doch veranlaßt sehen wird, sei es, die jetzige Brücke der Stadt zu überlassen und sich eine neue zu bauen, oder aber der Stadt eine kleinere Brücke zu bauen und einen solchen Anteil an den Kosten zu übernehmen, daß Provinz und Stadt den Rest leicht zu tragen vermögen. Bemerkenswert sei noch, daß die Eisenbahnverwaltung in den 40 Jahren des Bestehens der Brücke aus den Brückengebühren, welche die Stadt ihr seinerzeit förmlich aufgedrungen, eine Einnahme gehabt hat, die mit Zins und Zinseszins von einer Million nicht weit entfernt sein kann.

Wie die Frachtlage aus Dittreßen Thorn nur zum kleinen Teil erreichen und in Schönelee abgeleitet werden, so war es bisher auch mit den Eiszügen, die der Winter sonst alljährlich ins Culmer Land abgehen ließ. Wir bekamen täglich die Frachtbriebe aus Saporanda und Archangel und setzten zum Empfang der Sendung die Eislagerhäuser in stand — aber es kam nichts. Ein paar Waggons

Schnee und Treibeis, statt der üblichen großen Züge; ein paar kalte Stunden, statt dauernden Frostwetters, das war alles. Ein hiesiger Gärtner, der in Königsberg gewesen, teilte uns am Freitag mit, daß er auf der Heimfahrt bis Ebing durch eine prächtige Winterlandschaft gefahren, dann aber auf einmal in das Matschewetter geriet, das in diesem Jahre bis jetzt unser Teil war. Kein Zweifel, daß die Eiszüge in Ebing und irgendwo auch in Rußisch-Polen umgeleitet wurden und, statt nach Thorn, nach Berlin und nach Italien und Spanien gingen, von wo 8 und 12 Grad Kälte gemeldet werden. Es muß in der Wetterkunde wieder einmal etwas nicht in Ordnung sein und irgend ein uns unbekannter Faktor mitspielen; denn die sichersten Prognosen wurden zusehender. Saporanda 27 Grad, Archangel 22 Grad; da konnte man bisher mit völliger Gewißheit auf eine mehrtägige Kälte von 6 bis 10 Grad rechnen. Die Welle kam auch, aber ging stets an uns vorbei. Wenn das so bleiben würde, wäre es sehr bedenklich, da wir besichtigen müßten, daß uns die Eisereise verlorene geht. Auch für die Landwirtschaft ist diese nasse Witterung sehr ungünstig, da die Früchte faulen und das Ungeziefer in der Erde, in die kein zerstörender Frost dringt, üppig gedeiht. Mit Wochenschluß scheinen nun endlich wieder normale Verhältnisse eingetreten zu sein. Die höchste Stelle ist mit einem Cyclon vom baltischen Meere her dreingefahren und hat nicht nur der Umleitung ein Ende gemacht, Schneewehen in ununterbrochenem Zuge sendend, sondern schickt sich auch an, uns die zweite Brücke zu bauen, und zwar die ideale, die ganze Weichsel bedeckend, in der Linienführung aller Straßen; denn auch für morgen ist wieder „strenge Kälte“, mit Aufbeisterung, angelegt. Danach würden wir morgen auch die Sonne wiedersehen, die wir seit Oktober kaum mehr in vollem Glanze erblickt haben. Möchte das Winterwetter, auch dem Sportfreund hoch willkommen, wenigstens solange andauern, bis die Eissteller gefüllt sind!

S a m b u r g, 9. Januar. Nebel stetig, verzollt 67 Grad stetig, Ioto 53, per Mai-Aug. 54. Wetter bewölkt.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (1. n. Epiph.) den 11. Januar 1914.  
Evangel. Gemeinschaft Thorn-Moder, Bergstr. 57. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Pred. Siebal. Nachm. 5<sup>1/2</sup> Uhr: Jugendverein. — Freitag den 16. d. Mts. abends 8<sup>1/2</sup> Uhr: Gebetsstunde.



**PUCK**  
die neue Qualitäts-  
3 1/2  
Cigarette

### Massagen

sowie Schröpfen u. Hühneraugenschneiden werden gewissenhaft ausgeführt in und außer dem Hause. **H. Dittmann**, ärztl. gepr. Masseur, Heiliggeiststr. 19.

### Engländerin

erteilt englisch. und franz. Unterricht. Zu erst. in der Geschäftst. der „Bresse“.

### Nachhilfsstunden

erteilt Abiturient. Gest. Ang. u. Nr. 306 an die Geschäftst. der „Bresse“.

### Wohnungsangebote

2 möblierte Zimmer im ganzen oder einzeln zu vermieten. Zu erfragen **Baderstr. 9.**

Möbliertes Zimmer mit voller Pension von 45—60 Mk. sofort zu vermieten **Baderstraße 28, pt.**

Gut möbliertes Zimmer mit Kabinett zu vermieten.

**Louis Granwald**, Reust Markt 12

Möbl. Zim., m. P. z. v. Culmerstr. 1, 1.

St. möbl. Zim. z. dm. Gerechtigstr. 16, 1, 1.

2 möbl. Zimmer zu vermieten **Brombergerstr. 26,** Gartenhaus, 1.

3-Zimmerwohnung per sofort zu vermieten **Bauhinstr. 2.**

Möbl. Zimmer vom 1. 1. 14 ab gleich zu vermieten **Gerechtigstr. 8, 2, r.**

### Laden

nebst Wohnung und heller Küche ist zu vermieten **Baderstraße 16.** Zu erfragen daselbst 1 Treppe, vorne.

Verleghungshalber ist die 1. Et., 3 gr. Zimmer, 1 Alkoven, Küche, Badezimmer u. Zubehör, per gleich od. später zu vermieten. **Eduard Kohnerl.**

Wohnung von 3 Zimmern mit Gas, Bad, Gartenanteil und reichl. Zubehör vom 1. 4. 14 ab zu vermieten **Culmer Chaussee 38, pt.**

### Stall

für 2 Pferde zu vermieten **(Fischerstr. 47).**

**M. Bartel**, Waldstraße 43.

**Nur einmal im Jahr!**  
**Ott's**



## großer Inventur-Ausverkauf

ab Montag den 12. Januar bis zum 25. Januar 1914.

Während meines diesjährigen Inventur-Ausverkaufes bietet sich eine selten günstige Gelegenheit,

**wirkliche Qualitäts-Schuhwaren sehr billig**

zu kaufen. Meine bekannten guten Qualitäten habe ich, um mein Lager zu reduzieren, im Preise **bedeutend ermäßigt, einige Artikel bis zu 55 Prozent.**

**Enorm billig: Filz- und Kamelhaarschuhe, warm gefütterte Leder-, Haus- und Morgenschuhe.**

Feinste Maßanfertigung und Reparaturen in eigenen Werkstätten sauber und pünktlich, haltbar und preiswert.

Spezialist in Reiz-, Lack- und wasserdichten Jagdstiefeln.

# Schuhhaus Gustav Ott.

Filiale: Podgorz. Hauptgeschäft: Elisabethstr. 3, Tel. 616. Filiale: Mellienstr. 131, Tel. 967.

### Laden

mit angrenzender Stube, helle Räume geeignet als Schneiderwerkstatt, ist für den Preis von 600 Mk. vom 1. 4. 14 zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftst. der „Bresse“.

### Wohnung,

4 oder 5 Zimmer mit Zentralheizung und besserer Ausstattung, verlegungslos vom 1. April d. Js., auf Wunsch früher zu vermieten. Preis 1100 Mk. mit Heizung. **Ackermann, Mellienstr. 3,** Fernsprecher 9.

### Wohnung,

2. Etage, 2 große und 2 kleine Zimmer, mit Balkon, Küche und Zubehör für 650 Mark vermietet von sofort oder 1. April **Witme v. Kobelska, Breitestr. 8,** **Leibschitzerstr. 47 a,**

3 Tr., fortzugslos 2 Zimmer, Küche, Zubehör zu vermieten.

### 5 Zimmerwohnung

mit Bad und reichlichem Zubehör zum 1. April d. Js. zu vermieten **Brombergerstraße 60, 1,** Eingang Talstraße.

### 4- u. 5-

### Zimmerwohnung

mit sämtl. Zubehör von sofort zu vermieten. **R. Röder, Grandenbergerstr. 80 84,**

**Herrschafth. Wohnungen** in ruhiger Lage, im Stadtpark, von 7 Zimmern nebst Zub., Fischerstr. 57 von sofort zu vermieten. **Schlossmeister Meinhard, Fischerstr. 49.**

### Eine Wohnung,

Elisabethstr. 24, 1. Etage, ist vom 1. 4. 1914 zu vermieten. Zu erfragen **Mitt. Nacht 26, J. Janski.**

2 Zim., 1 Et. an ruh. Positionen von sof. zu verm. **Brüderstr. 17, 2.**

**Ordentliche Sitzung der  
Stadtvorordneten - Versammlung**

am  
Mittwoch den 14. Januar 1914,  
nachmittags 3 1/2 Uhr,  
Tagesordnung:

1. Bericht über Personalbestand und die Tätigkeit der Stadtvorordneten-Versammlung im Jahre 1913,
2. Konstituierung der Versammlung:  
a) Wahl des Vorstandes,  
b) Wahl der Ausschüsse,  
c) Wahl der Kommission für die Veräusserung der Stadtkasse,
3. Aenderung der §§ 6, 7, 18 und 53 der Geschäftsordnung der Stadtvorordneten-Versammlung,
4. Vermietung der bisher von der Firma Wollenberg benutzten Lagerräume (617) an Kaufmann S. Salomon,
5. Verlängerung des Vertrages über die Erhebung des Marktstandgelbes,
6. Verlängerung des Vertrages über Vermietung des Schankhauses I,
7. Verlängerung des Vertrages über Vermietung des Schankhauses II,
8. Kenntnisnahme von der Besichtigung des Waisenhauses und Kinderheims,
9. Verlängerung des Pachtvertrages mit Wagnereisenmeister J. J. J. über Parzellen an der Pastorstraße,
10. Verlängerung des Vertrages mit dem Fuhrunternehmer Ernst Gude über die Bestellung von Fuhrwerken und Gespannen,
11. Vermietung der Wohnung im Erdgeschoss des Junferhofes,
12. Zustimmung zu dem Abkommen mit den Landespolizeibehörden über Unterbringung von Polizeihäftlingen,
13. Zustimmung zu dem Fluchtlinienplan für einen Teil der Seglerstraße,
14. Vertrag mit dem Reichsfiskus über den Ausbau von Straßen vor dem Leibschier Tor,
15. Zustimmung zum Verkauf von 25000 qm Land an der Linie IV an den Militäriskus zum Bau einer Kaserne,
16. Zustimmung zu Aenderungen in dem Vertrage, betreffend den Rangierbetrieb auf der Uferbahn,
17. Zustimmung zur Annahme eines Lokomotivführers für die Motorlokomotive der Uferbahn,
18. Kenntnisnahme von der Niederschrift über die Kassenprüfungen im Dezember 1913,
19. Nachbewilligung von 75 Mark zu Titel II, Absatz 9 (Ausgabe) Polizeiverwaltung,
20. Bewilligung von 1200 M. (Böhne) zu Titel I, Nr. 2 (Ausgabe) der Gartenverwaltung,
21. Bewilligung von 3400 Mark für die Einrichtung von Kanalausschlüssen in der Heppner- und Kirchhofstraße,
22. Bau eines Sammelkanals von der Dreiwitz- bezw. Graubenerstraße nach der Weichsel,
23. Aenderung zur Anstellung des Mittelschullehrers Viebed aus Rattowitz an der Knabenmittelschule,
24. Aenderung zur Anstellung des Assistenten Schulte,
25. Aenderung zur Anstellung des Polizeisergeanten Haase,
26. Aenderung zur Anstellung des Assistenten Bode,
27. Anstellung des Garteninspektors Brivie auf Lebenszeit,
28. Festsetzung des Dienstalters der Gemeindefullehrerin Gertrud Schulz,
29. Unterstützungsgesuch,
30. Unterstützungsgesuch,
31. Zustimmung zu einem Magistratsantrage.

Thorn den 10. Januar 1914.  
Der Vorsitzende  
der Stadtvorordneten-Versammlung.  
Trommer.

**Der Ankauf von  
Roggen, Hafer, Heu  
und Stroh**

wird fortgesetzt.  
**Probiantamt Thorn.**

**Sekige  
Telephonnummer  
ist  
1023.**

Emil Schütze, Glasermeister,  
Klosterstraße 8.

**Suche für eine große Anzahl  
Kapitalisten  
Kauf oder Beteiligung**  
an wirklich rentablen Objekten aller  
Branchen im ganzen Reich.  
Wer schnell

**verkaufen**  
oder Teilhaber aufnehmen will, verl.  
meinen unverbindl. Besuch.  
**Conrad Otto, Breslau,**  
Adonigstraße 5.  
Gegründet 1902. Fernsprecher 12331.

**Junge Leute,**  
bis 35 Jahre, welche fürtl. Katalan,  
Diener oder Kellner werden wollen, such  
zu Ausb. die Breslauer Dieners-  
und Kellnerschule, Breslau, Gohlftr. 156.  
Ansprüche umsonst. Stellung sof. d. Verm.

**Vortragskursus  
für praktische Landwirte  
vom 22. bis 24. Januar  
in Danzig,**

im Festsaal des Hotels „Danziger Hof“.

Es werden Vorträge gehalten über:  
Düngerfragen, Getreidezüchtung, Dauerweiden, Bodenbakterien, landwirtschaftl. Maschinenwesen u. Motorpflüge, Schweinemast, Sauerfutter u. Hackfruchtfrüchte als Milchviehfutter, Züchtungsfragen in der Tierzucht, Sterilität und feuchthaltiges Verfahren des Rindviehs, Reichsfinanzreform 1913, Innere Kolonisation u. a. m.

Teilnahmegebühren für die Vorträge eines Tages 5 Mk., für alle Vorträge 10 Mk., Familienkarten (für 3 Personen ein und derselben Familie lautend) gleichfalls für alle Vorträge der drei Tage gültig 25 Mk.

Programme versendet kostenlos  
**die Landwirtschaftskammer  
für die Prov. Westpreussen,  
Danzig, Sandgrube 21.**

**Geschäftseröffnung.**

**Montag den 12. Januar 1914**  
eröffne ich unter der Firma  
**Franz Steffelbauer, Juwelier,**  
im Hause **Baderstr. 23** (zwischen der Firma  
Schendel & Sandelowsky und Löwenbräu) ein

**Goldwaren - Geschäft.**

Streng reelle, fachmännische Bedienung bei billigster Preisberechnung zusichernd, bitte ich höflichst, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Gleichzeitig danke ich für das mir in meinem früheren Geschäft entgegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen.

**Franz Steffelbauer,  
Juwelier.**

**B. Kaminski,  
Herrenmoden.**

Anfertigung nach Maß unter Leitung eines  
bewährten Zuschneiders in kürzester Zeit.

**Zurückgefertigte  
Herren- und Damenpelze  
zu jedem annehmbaren Preise verkauft**

**Pelzfabrik O. Scharf.**

Schütze sich jed. vor Ubertönerung! Verlang. Sie Jubiläums-Kat.  
Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone 18  
Familiengebrauch, Schneiderel, Kurvenfadennäher der Kronen-  
Nähmaschine! Rein Federfadennäher, Nähmaschinen, Globus, Bobbin,  
Klingenschiff, Hundschiff, Weichschiff, Nid. u. vorwärtsnä. vertieft mit  
jede Maß am Ende. Maschine Nid. und Nid.  
Nähmaschinen-Großfirma M. Jacobsohn Berlin N 24,  
11 und Fahrrad- u. Motorwagen-Vertrieb, Berlin, Köpenicker-  
Zeit 30 Jahren Lieferant der Kaiserlichen u. Reichs-  
bahnen, Beamten-Vereine, Militär, Arbeiter-Verein.  
versendet die hochwärmige Nähmaschine Krone XII mit  
hygienischer Fußpedale für jede Art Säuberung 40, 45,  
48, 50 M. wöchentlich. Probezeit. 5 Jahre Garantie.  
Jubiläums-Katalog gratis. Jeder dieser Kataloge  
mit Einrichtung zum Versenden des Obertheils von 70 Mark an.

**Dr. Blummann, Bleichmittel  
Säuerung & Malzextrakt mit Eisen**

leicht verdaulich, Fl. 1,00 und 2,00.  
Scherling's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseest. 19.  
Man verlange Schering's Malz-Extrakt in Apotheken und Drogeriehandlungen.  
**10-12000 Mark garantiert**  
jährlich tüchtigen Herren, die über ca. 1000 Mark verfügen, auch solchen, welche  
ihren Beruf wechseln wollen, bei energischer Tätigkeit  
**die General-Vertretung**  
einer behördlich erlaubten Neuheit von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung.  
Ausführliche Angebote sind unter S. 2070 an die Annoncen-Expedition  
**Max Sprotte, Berlin W. 9,** zu richten.

**Festsäle Viktoria-Park  
Palais de danse.  
Sonntag:  
Grosser Ball.**

**Kino  
„Metropol“  
Programm vom 9. bis 12. Januar 1914:**

1. **Das rosa  
Pantöffelchen.**  
Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.  
Verfaßt und inszeniert von  
**Franz Hofer.**

2. **Des Lebens Herbst.**  
Ein Roman in 2 Akten.

3. **Berschlungene Wege**  
Drama in 3 Akten.

4. **Adolar als Juwelier,** große Komödie,

5. **Die Stadt Sorf,** Natur.

6. **Gaumontwoche,** die neuesten Ereignisse.  
**Preise der Plätze:**  
Reservierter Platz 60 Pf., 1. Platz 30 Pf.,  
2. Platz 25 Pf., Kinder 15 Pf.

Meine  
**Kalk-Steinfabrik**  
beabsichtige ich sofort unter günstigen Bedingungen zu  
verkaufen.  
**A. Kessel.**

**Kaffee.**  
Eine Tasse reiner Bohnenkaffee kostet  
noch nicht einmal 2 Pfennige und es gibt  
kein anderes Genussmittel, das so billig  
ist und zugleich so hervorragende An-  
regungswerte besitzt, wie ein reiner, unver-  
fälschter Bohnenkaffee.  
Meine sämtlichen Kaffees sind vor dem  
Rösten auf technisch vollkommene Weise  
nach dem Thum-Verfahren gereinigt und  
diese veredelten Kaffees bieten einen voll-  
endeten Genuss.  
Kaffees von 1.20 bis 2.00 Mk. pro Pfund  
frei Haus.  
**Carl Matthes**  
Seglerstrasse 26.  
Fernsprecher 8.

**Landwehr- Verein  
Thorn.**  
Dienstag den 15. d. Mts.,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Hauptversammlung**  
im Saal „Drei Kronen“, in der Kloster-  
straße.  
Tagesordnung:  
Jahresbericht,  
Vorstandswahl und Rechnungsabrechnung,  
Vorbesprechung der Mitglieder  
von 8 Uhr ab.  
**Vorstands-Sitzung**  
um 7 1/2 Uhr.  
Der Vorstand.

**Café „Lämmchen“.**  
Täglich:  
**Elite-Konzerte.**  
Sonntag den 11. Januar 14:  
**Großes Extra-Konzert**  
mit den neuesten Schlagern!  
**Cabaret Clou**  
Täglich 10 bis früh 3 Uhr:  
Auftreten einer Zahl der hervor-  
ragendsten Künstler!

Ueberspielte  
erstklassige, preiswerte  
**Pianos**  
in tadellosem Zustande sind  
stets vorrätig.  
**G. Wolkenhauer,**  
Stettin 123,  
Pianoforte-Fabrik.  
Kostlosent.

**Neue  
Buchführungskurse**  
beginnen  
**im Januar!**  
Damen und Herren erhalten  
**gründliche Ausbildung**  
in Buchführung, Korrespondenz,  
Wechsellehre, Rechnen,  
Formularkunde,  
allgem. Kontorwissenschaften,  
Schönschreibenschriften,  
Stenographie,  
Maschineschreiben.  
Anerkannt erfolgreichste Vorbereitung  
für Kontor- und Büro-tätigkeit.  
— **Vorzügliche Referenzen.** —  
Mässige Honorare  
und weitestgehendes Entgegenkommen in bezug  
auf Zahlungsweise.  
Anmeldungen bei  
**Bücherrevisor Krause,**  
Altstadt Markt 18,  
neben Hotel 3 Kronen.  
Gründl. Klavierunterricht  
erteilt **Marta Barschnick,**  
Wellenstr. 78, pt.

**Kluge Damen**  
fabrizieren ihre Schönheitsmittel selbst  
und lassen sich das gewünschte Rezept  
für 0,60 (Briefmarken) von Frau Dr.  
Triantaphylides, Charlotten-  
burg, Galva-Strasse 2, senden.

**Miß-  
farbene Zähne**  
welsch zu bleichen wird in der Zahn-  
techn. Rundschau „Chlorodont“  
warm empfohlen. Herrlich erfrischende  
Zahnpasta, auch gegen übeln Mund-  
geruch u. Zahnsteinanlag, garantiert  
unschädlich. f. d. Schmelz. Tube 50 u. 1. A.  
Probetube gratis. Überall erhältlich.  
In Thorn: A. Franke, Drogerie, Neust. Markt  
14, J. M. Wendisch Nachf., Altst. Markt 14.

**Pflanztuchen sowie andere  
Rudern**  
in bekannt vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**die Karlsbader Väterei,**  
Herbertstraße 20,  
gegenüber der höheren Mädchenschule.

**Apfelsinen,**  
per Duzend 40, 60, 80, 1,00,  
1,20 Mark  
empfehl  
**Carl Ludwig.**







„Die Schönheit seiner Weiße bewundert das Auge, und über sein Niederströmen staunte das Herz.“

Doch gilt das Goethewort: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“ wenn je einmal, so namentlich den Verfassern der Bibel. Für sie handelt es sich nie um den Schnee als solchen, sondern stets um etwas hinter ihm liegendes, um die Erhärtung einer Wahrheit, um die Verdeutlichung von Begriffen, um Veranschaulichung schwer fassbarer Vorgänge. Auch der Schnee dient ihm zu religiösen und erzieherischen Zwecken.

So ist seine leichte Farbe ein Sinnbild des glücklichen Zustandes des israelitischen Volkes. Der Prophet Jeremias, oder wer immer die „Klagelieder“ gedichtet, sagt (4,7 f.): „Weißer waren ihre Auserlesenen (die vornehme Welt Israels) als der Schnee. Jetzt (nach der Zerstörung Jerusalems) ist ihr Gesicht schwarz wie Kohlen, und nicht erkennbar sind sie auf den Straßen.“

„Weiß wie Schnee“ oder „weißer als Schnee“ — diese Ausdrücke sollen auch das überirdische Schöne, Geisterhafte veranschaulichen helfen. So, wenn es bei Matthäus 17,2 (in der altlateinischen Übersetzung heißt: „Die Kleider Jesu wurden weiß wie Schnee.“, und 28,3: „Das Gewand des Engels war weiß wie Schnee.“

Auch über den Nutzen des Schnees machten sich die Alten schon ihre Gedanken. Mit seiner segensreichen Wirkung steht Jesaja (55,10 f.) die Wirkung des Wortes der Weisagung in Vergleich:

„Gleichwie der Regen und der Schnee vom Himmel fällt und dorthin fürder nicht zurückkehrt, sondern die Erde tränkt und befruchtet und triebkräftig macht... so wird mein Wort sein, das hervorgeht aus meinem Munde. Es kehrt nicht fruchtlos zu mir zurück, sondern soll wirken, was ich gewollt, und Gedeihen haben in dem, wozu ich es gesandt.“

Ganz besonders aber soll der Schnee innere, geistliche Vorgänge und Zustände sinnbildlich darstellen. Bei Jesaja (1,18) liest man die tröstende Versicherung:

„Wenn eure Sünden sind wie Scharlach, dem Schnee gleich sollen sie weiß werden: und wenn rot sie sind wie Purpur, der Wolle gleich sollen weiß sie sein.“

So sagt der Prophet, soll es geschehen, wenn ihr wahre Buße tut, nach Recht trachtet, dem Unterdrückten helfet, der Waisen und Witwen Sache führet. Dann wird die Blutröte eurer Sünden sich wandeln in das Weiß der Unschuld. Einen ähnlichen Gedanken drückt der Psalmist aus (51 oder 50,9):

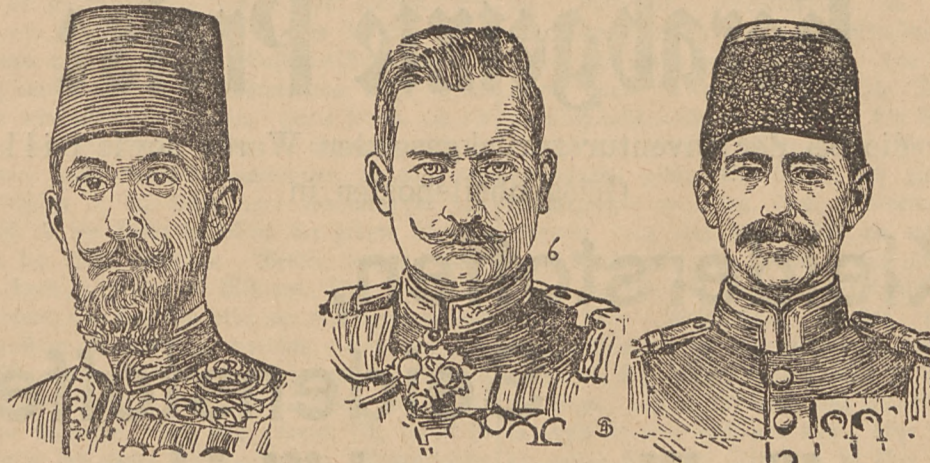
„Ersündige mich Herr, mit Nop, daß ich rein werde; wasche mich, und weißer werd' ich als der Schnee.“

Da wird der Schnee, ein Erzeugnis der Naturkräfte, die schwerlich einen Zweck außer sich selber haben, zu einem Bilde sittlicher Reinheit und Tüchtigkeit. —

Wir sind am Ende unserer kleinen Studie angelangt. Man hat zu Zeiten gegen die alten, auch die biblischen Schriftsteller, den Vorwurf mangelnden Natursinns erhoben. Sehr zu Unrecht. Sie sahen die Vorgänge in der Natur nicht mit dem wissenden Auge unserer Zeit, aber sie sahen sie, so gut sie konnten, und sprachen ihre Beobachtungen mit einer Bildhaftigkeit aus, die Staunen erregt. Hat doch Alexan-



Marschall Ibrahim-Pascha General Abdullah-Pascha Marschall Zekki-Pascha



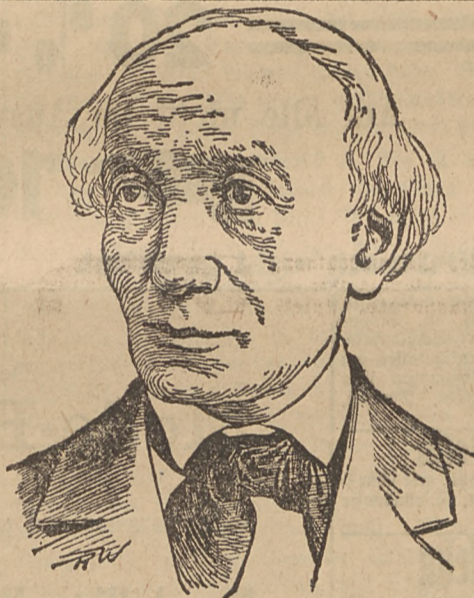
General Munir-Pascha General Hamdi-Pascha General Fethi-Pascha

**Die Verabschiedung im türkischen Offizierskorps.**

Unter den Offizieren der türkischen Armee, die den Abschied erhalten haben, befinden sich die Marschälle Zekki-Pascha und Ibrahim-Pascha, ferner die Generale Abdullah, Munir, Fethi und Hanedi. Im ganzen sind 33 Divisionsgenerale, 40 Brigadegenerale, 12 Obersten im Generalstab und 76 andere Obersten verabschiedet worden. Die betreffenden Traden sind bereits erschienen. Zu gleicher Zeit sind weitere Traden über Ernennungen und Beförderungen erschienen. Es sind Armeeeinspektoren ernannt, ein Brigadefeldkommandeur und 30 Obersten wurden zu Divisionskommandeuren befördert.

der von Humboldt erklärt, die Schilderung des Rosses bei Hiob (39,19 ff.) sei in der Weltliteratur nicht mehr überboten worden. Das läßt sich von den Worten der Bibel über den Schnee nicht sagen, aber diese Alten müssen immerhin besinnliche Menschen gewesen sein, die an Vorgängen der Natur keineswegs achtlos vorübergingen, vielmehr sie zu verstehen und ihnen einen tieferen, moralischen Sinn abzugewinnen suchten. So wurden ihnen auch die vergänglichsten Blüten des Schnees zu Bildern von Unvergänglichem, Bleibendem, zu Abbildern großer, ewiger Dinge. Und es wundert uns nicht, wenn sie schließlich furchterregende, unheimliche Naturgewalten wie Persönlichkeiten an sprachen, und wenn der Dichter des 148. Psalms in frommer Begeisterung sie alle einzeln zum Preise Gottes aufforderte:

„Lobet den Herrn von der Erde her, Untiere und alle Meerestiere; Feuer, Hagel Schnee und Rauch; Sturmwind der vollführt sein Wort.“



Professor Dr. Eduard Zeller. Zu seinem 100. Geburtstag. Der namhafte Geschichtsschreiber der Philo-

sophie Eduard Zeller könnte in diesem Monat seinen 100. Geburtstag begehen. Er wurde am 22. Januar 1814 zu Kleinbottwar in Württemberg geboren und starb am 19. März 1908 in Stuttgart. Er studierte in Tübingen und Berlin und habilitierte sich 1840 am ersten Ort als Privatdozent der Theologie und wurde 1847 trotz des Widerspruchs der Konservativen seiner freisinnigen Richtung halber als Professor der Theologie nach Bern berufen. 1849 siedelte er in gleicher Eigenschaft nach Marburg über, 1862 ging er als ordentlicher Professor der Philosophie nach Heidelberg und wurde 1872 nach Berlin berufen. Seit 1895 lebte er in Stuttgart. Aus seiner Feder sind eine große Anzahl philosophischer Schriften hervorgegangen.

**Mannigfaltiges.**

(Aus Seenoht gerettet.) Die Rettungsstation Stolpmünde der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: In der Nacht auf den 9. Januar von dem deutschen Dampfer Stolp, Kapitän Schelz, gestrandet östlich der Wolen, mit Bütern von Stettin nach Stolpmünde bestimmt, 10 Personen gerettet durch Rettungsboot General-Postmeister der Station Stolpmünde-Ost.

(Familiendrama.) Ein Schühmann in Hamburg durchschnitt seinen drei Töchtern im Alter von 2, 4 und 7 Jahren die Kehle und erhängte sich dann selbst. Das Motiv der Tat soll wahrscheinlich in Familienzwistigkeiten zu suchen sein.

(Feuer.) In Bichtenau (Westfalen) ist das Amtsgerichtsgebäude niedergebrannt, wobei sämtliche Akten und Dokumente verloren gingen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt.

(Ein Werber für die Fremdenlegion verurteilt.) Die Strafkammer in Kassel verurteilte den früheren Schreiber Wilhelm Rhein aus Mainz wegen Verderbens für die französische Fremdenlegion unter den Arbeitern der Mönchberger Gewerkschaft zu 7 Monaten Gefängnis. Rhein war früher als Arbeiter längere Zeit in Frankreich beschäftigt gewesen.

**Humoristisches.**

(Auch eine Folgerung!) „Du glaubst also an nichts?“ — „Ich glaube nur an das, was ich verstehe.“ — „Nun, das kommt auf daselbe heraus!“

**Ein guter Kamerad**

der Kinder ist der Fischer mit dem Dorsch, das Erkennungszeichen der echten Scotts Emulsion. Sie kennen ihn genau und wissen, daß er ihnen für die gute



**Scotts Emulsion**

schmeckende, so bewunderte Marke bürgt. Scotts Emulsion ist schmackhaft und leicht verdaulich gemachter Lebertran mit Kalk- und Natrium-Salzen.

Gehalt, ca.: Lebertran 150,0, Glyzerin 50,0, unterphosphorige Kalk 4,5, unterphosphorige Natrium 2,0, Ergosterin 2,0, arab. Gummi 2,0, Wasser 120,0, Vitellin 11,0, Sim- und Amandelöl je 2 Tropfen

**Wer sparen will, kauft nur**

**SENFTEMBERGER BRAUNKOHLEN-BRIKETTS**

Fort mit den alten Heizmaterialien, welche stechen, rußen, schlacken und nach stürmischer Wärmeabgabe keine Behaglichkeit zurücklassen. Eine gleichmäßige, angenehme und dauernde Durchwärmung von Zimmer und Küche ohne Rauch, ohne Ruß gewährleistet Ihnen für billiges Geld nur die Verwendung von

**Senftenberger Kaiser-, Krone-, Vulkan-Braunkohlen-Briketts**

Geringe Asche, gar keine Schlacken-Rückstände, volle Ausnutzung des hohen Heizwertes, sparsamer Verbrauch, leichte Kontrolle des täglichen Bedarfsquantums, saubere Handhabung und bequeme Aufbewahrung Senftenberger Braunkohlen-Briketts sind in allen besseren Kohlenhandlungen erhältlich. Auf Wunsch weist Bezugsquellen an jedem Platze nach das Brikettsyndikat Berlin NW 7.

Montag den 12. Januar bis zum 22. Januar.

# L. Puttkammer, Inh.: Oskar Stephan. Inventur-Ausverkauf.

**Matinees**  
— Flauschstoff —  
von **1<sup>50</sup>** Mk. an.

**Trikotjupons**  
— mit Moirette, Bordüren-Volant —  
von **2<sup>50</sup>** Mk. an.

**Blusen**  
— Wolle und Seide —  
**erstaunlich billig.**

Wollene und seidene, fertige  
**Kleider**  
sowie  
**Balkkleider**  
sehr preiswert.

**Herabgesetzte Preise**  
für die bei der Inventur zurückgesetzten Waren sowie billige Gelegenheitsposten in  
**Kleiderstoffen, Seidenstoffen**  
für **Blusen und Kleider.**

Teppiche,  
Divanddecken, Tischdecken,  
Gardinen und Läuferstoffe

**20% Ermässigung.**

Auf alle nicht im Ausverkauf befindlichen Waren  
**10%.**

Umtausch nicht gestattet. Preise streng fest.

Vorjährige  
**Damen-Paletots**  
— englischer Geschmack —  
von **5** Mk. an.

Diesjährige  
**Damen-Ulster**  
von **15** Mk. an.

**Abend-Mäntel**  
— vorjährige —  
von **10** Mk. an.

**Kostüme**  
— englisch und marine —  
von **8<sup>50</sup>** Mk. an.

**Slavier-Unterricht**  
wieder begonnen.  
Metz. Prof. Edmund Scharwenka.  
**Betty Kauffmann,**  
Konjunktur, geb. Musiltheerin,  
Schillerstr. 7, 2.

**Franz. Unterricht,**  
Einzelunterricht und Privat. Pensionat  
für Schülerinnen.  
**Margarete Prieb,**  
Katharinenstr. 10, 2.  
Sprechstunden 10-12, 3-5 Uhr.

**Unterricht**  
in  
**russischer Sprache.**  
Korrespondenz und Literatur, erteilt eine  
in Russland promovierte Lehrerin.  
Anfragen erbitte unter **J. K. P.,**  
Thorn postlagernd.

Der Einkauf in dem zumteil abgebrannten  
**Mode-Bazar J. Ressel & Co.**  
bietet wirklich grosse Vorteile.  
Jede sparsame und praktische Hausfrau dürfte diese nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit wahrnehmen.

**Der billige Verkauf dauert nur noch kurze Zeit!**  
Wir bitten unsere genaue Adresse zu beachten:  
**J. Ressel & Co., Elisabethstrasse,**  
Ecke Breitestrasse.

Es beg. in mein Schreibinstitut  
wieder einer der beliebtesten, ge-  
meinschaftl. **Schönheits-Kurze**  
für Damen und Herren. Da eine  
schöne Handschrift in jedem Beruf  
von grosstem Vorteil ist, so mache  
ich die verehrl. Interessenten auf  
diese günstige Gelegenheit auf-  
merksam. Dauer des ganzen  
Kurses (deutsch, lateinisch, Rundschrift, Rechtschreibung) ca. 8  
Wochen. Erfolg garantiert. Viele  
Dankschreiben. Honorar 20 Mk.  
Eintritt sofort in jeder Zeit. An-  
meldungen erbitte rechtzeitig.  
**A. Wagner,** Lithograph und  
Kalligraph, Hellingerstr. 10,  
Telephon 550.

**25-30000 Mk.**  
auf sichere Hypothek auf ein  
Wohnhaus in der Bromberger  
Vorstadt per bald oder später  
gesucht.  
Angebote unter „Hypothek“ an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

**6000 Mk.** zur zweiten Stelle vom  
1. 4. 14 zu bebieren ge-  
sucht. Angebote unter **E. G.** an die  
Geschäftsstelle der „Presse“.

**Abbazia-** von Eahn & Hassel-  
bach, Dresden, herrl.,  
wie feilch gepf. Beich.  
dunkel, a Fl. 0,60, 1,00,  
1,75, 2,50 Mk., Seite a 50 Bg.  
Alfred Franke, Neustadt, Markt.

**10000 Mark,**  
5 Proz. nt. Zwischenhypothek zur 2. Stelle  
hinter 67500 Mark Bankgelder auf  
Geschäftsgrundstück zum 1. 4. oder früher  
gesucht. Feuerkassenwert 80000 Mark.  
Angebote unter **E. R.** an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**Eine Nähterin**  
als Mitbewohnerin. Das ist ein kl. möbl.  
Zimmer zu verm. Schillerstr. 12, pt., r.

**5-6000 Mark**  
auf ein Geschäftsbaus Mitte Stadt, hinter  
Kindergelehrer einzutragen, baldigst zu  
leihen a e i u g t.  
Angebote unter **C. P.** an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.


**Geld u. Hypotheken**  
Gesucht von sofort evtl. vom 15. Fe-  
bruar

**10000 Mark**  
zur sicheren Stelle zur Ablösung gesucht.  
Meldungen unter **R. S.** 100 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**12000 Mark**  
hinter Bankengeld. Gefl. Angebote u.  
**R. H. 1** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

**3u sofort 3900 Mark**  
hinter 16000 Mk. erstelltem amorsifio.  
Bankgeld auf hiesig. neuerr. Geschäfts-  
grundstück im Zentr. Thorns zu leihen  
gesucht. Anstl. Geb.-Mittlungswert 2350  
Mark, Banklage 40000 Mk., Selbst-  
kostenpreis 53000 Mk. daher Mühe-  
losigkeit. Angebote unter **D. R. 60**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**5000 Mk.**  
auf ein Grundstück in bester Geschäftslage  
zur Ablösung gesucht.  
Meldungen erbeten u. **A. Z. 5000**  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu verkaufen**  
  
**hochtragende  
Kühe und Stierken**  
sind zu verkaufen bei  
**W. Adamczyk**  
in Di. Rogau.

**Hausgrundstück,**  
massiv, a verzl., mit Speicher, gr. Hof u.  
etwas Garten. in bester Lage d. J. B.  
auch f. Geschäft sehr geeignet. umfände-  
halber unter g. Beding. zu verk. Angeb.  
unter **E. F. 200** an die Geschäftsstelle  
der „Presse“.

**la Eber und Sauen**  
des deutschen Edelschweines und ver-  
edelten deutschen Landschweines, verkauft  
**Wiedaufbeiwirtschaft**  
der Landwirtschaftskammer,  
**Gurske, Post Rogarten,**  
Fernruf Penlau 6.

**Sandgasthof-Grund-  
stück**  
in lebhafter Lage, sehr gute Brot-  
stelle, mass. Wohnhaus wie Stallge-  
bäude, neuer Scheune, sämtliche Ge-  
bäude 1907 erbaut, hierzu 10 Morgen  
guten Mittelboden, bin ich willens,  
anderer Unternehmungen wegen, für  
den billigen aber festen Preis von  
23500 Mark bei 12000 Mark An-  
zahlung sofort zu verkaufen.  
Gefl. Anfragen u. **Gasthof 100**  
bei die Geschäftsstelle der „Presse“.

**80 Aufschwagen,**  
neue, moderne und wenig gebr. Landauer,  
Phoetons, Koupes, Aufstiege, Jagd- und  
Pomwagen, Dogkarts, nur la Fabrikate  
und Gechire. Berlin, Luisenstr. 21,  
**H. Kofschulte,** Große Reparatur-  
werkstätten, auch für Autos.

**Mehrere Herren- u. Damenmäntel  
und Pferdegeschirre**  
zu verk. **Wrohowski,** Meilenstr. 90.

**2 Reitpferde**  
zum Verkauf.  
Näheres dortselbst.

**Zwei größere  
Hausgrundstücke**  
— Bromberger Vorstadt —  
mit Garten, lehrer eo. als Bauplatz zu  
verwenden, sind zu verkaufen. Anst. ert.  
Rechtsanwalt **Deuter,**  
Nafel/Nege.

**Verkaufe billig**  
zum Abruch die auf dem Grundstück  
der Firma **Bernstein & Co.,**  
Badegasse 3 vorhandenen **Schuppen**  
te. u. a.:  
1 offener Holzschuppen 18,50 m lang,  
7,30 m breit, 3,50 m hoch, 1 teilweise  
geschlossener Holzschuppen, 12 m lang,  
5 m breit, 3 m hoch, ca. 200 qm alter,  
4 m starker Fußboden, ca. 30 alte  
Balken, je 7 m lang, 18/24 cm stark,  
sowie eine komplette Pferdeallein-  
richtung.  
**Georg Michel,** Bauwerksmeister,  
Thorn-Wader, Telephon 661.

**Ein guterh. Billard und ein  
Muffautomat**  
stehen billig zum Verkauf. Zu erfragen in  
der Geschäftsstelle der „Presse“.

**Ladeneinrichtung,**  
guterhaltene Glaswand, eine neue Bal-  
kenwaage, Käseobel und ein neuer Eis-  
schrank zu verkaufen. Zu erfragen  
**E. Sich,** Käsehandlung,  
Schillerstr.

**Victoriahotel** stehen  
**2 Reitpferde**  
zum Verkauf.  
Näheres dortselbst.

**Hausgrundstück**  
zu verkaufen. Dasselbe ist eine 4-Zimmer-  
wohnung zu vermieten.  
**Wolter,** Wiesenstr. 6.  
1 unabh. Salonisch, 1 H. Tisch,  
1 Teppich, 1 Reformbettgestell,  
gr. Spiegel mit Stufe, 2 Kon-  
sole mit Figur  
preiswert zu verkaufen  
Elisabethstr. 4, im Laden.

**Grundstück,**  
in bester Lage der Brombergerstr., 7-8  
Prozent Verzinsung, zu verkaufen. Aus-  
kunft erteilt **Philipp Dexheimer,**  
Coppernitsstr. 30.  
**Hoggenfrohshofer, ca. 1500 Ztr.,**  
Stand: Weichhof an der Ringhauser,  
zu verkaufen  
**Wilhelm Cowalsky,** Graudenzerstr. 125,  
Telephon 235.

**Chaiselongues**  
stehen billig zum Verkauf bei  
**Schaltz,** Tapezier, Strobandstr. 11, Hof.  
**2 Pelze,**  
für mittlere Figur, billig zu haben.  
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse“.

**2 Schränke**  
zu verkaufen  
Marienstr. 3, 2 Tr.  
Unterhaltener  
**Einpänner-Kastenwagen,**  
Zierrolle, Sieten, Pflug, Egge zu ver-  
kaufen. **Krüger,** Hoffstr. 17 a.

**Holzkohlen**  
zum Blätten und Biegen, grus- u.  
dunstfrei, offeriert billigst  
**S. J. Michalsohn,**  
Graudenz.

**Speisefartoffeln**  
div. Sorten zentnrm. fr. H. **E.H. Jahne,**  
Meilenstr. 114, Telephon 582.

**Zu kaufen gesucht**  
Für Roman-Bibliothek laue geud.  
Bücher jeden Genres und Quantität.  
Angebote unter **R. 61** an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.  
Es wird ein verzinsbares  
**Hausgrundstück**  
zu kaufen gesucht in guter Geschäftslage  
mit kleiner Anzählung. Ang. u. **W. P.**  
100 an die Geschäftsstelle der „Presse“.







